Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 42 (1948)
Heft: 11

Artikel: Die Kröte
Autor: Hepner, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925650

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kröte

Ich saß mit meiner Freundin im Garten. Wir hatten Erdbeeren gepflückt. Wie schmeckten sie doch so herrlich! Da hörte ich das Laub auf dem Boden rascheln. Eine Kröte saß vor meinen Füßen. Fett und gemütlich wie eine alte dicke Tante.

Schnell schielte ich zu meiner Freundin hinüber. Früher hatte sie vor jedem Mäuslein Angst gezeigt. Und ich fürchtete, sie würde auch diesmal mit einem Schrei aufspringen und davonlaufen. Aber sie tat es nicht. Freundlich schaute sie auf die Kröte hinunter und erzählte:

«Voriges Jahr begegnete ich ihr hier im Erdbeerbeet zum erstenmal. Fast wäre ich auf sie getreten. Natürlich schrie ich auf. Ich holte einen Spaten und warf sie über den Zaun auf die Wiese hinaus. Die Erdbeeren waren mir gründlich verleidet. Denn ich dachte, das garstige Tier habe sie mit seinem fetten feuchten Körper berührt.

Am nächsten Morgen kam ich wieder in den Garten. Wer aber saß im Kohlbeet? Die Kröte. So, so, dir will ich das Wiederkommen austreiben! dachte ich. Ich holte eine alte Konservenbüchse und hob die Kröte mit Hilfe des Spatens hinein. Dann trug ich sie ins Dorf und warf sie in den Teich.

Zwei Tage hatte ich Ruhe. Am dritten begegnete ich ihr bei den Kürbissen. Diesmal schleuderte ich sie mit aller Kraft in den Steinbruch dort drüben. Ich dachte, sie habe wohl alle Glieder gebrochen. Sonst bin ich gar nicht grausam. Aber mit diesem Untier hatte ich kein Erbarmen.

Nun also war sie tot. Ich hatte meine Ruhe. Und ich konnte wieder ohne Angst im Garten arbeiten. Es gab gerade damals viel zu tun. Ich mußte jeden Morgen viel Ungeziefer ablesen: Schnecken, Raupen, Würmer, Käfer aller Art. Sie höhlten die reifen Ananas-Erdbeeren aus und fraßen Salat, Rettig, Kraut und Bohnen an.

Es war schauderhaft. Eine Taglöhnerin half mir. Aber es war, als ob sich die Schädlinge in der Nacht verdreifachten. Alle meine Mühe schien vergeblich zu sein. Der Gemüsebau wollte mir verleiden. Da, eines Abends bewegte sich etwas zu meinen Füßen. Ich traute meinen Augen nicht. Es war die Kröte.»

«Oder eine andere», warf ich ein. «Vielleicht ihr Sohn, ihre Tochter oder sonst eine Kröte.» Meine Freundin schüttelte den Kopf: «Nein, *sie* war es! Breit und dick saß sie da. Und ihre großen Augen schauten mich ruhig an. Es schien, als wollte sie sagen: ‚Schau, da bin ich wieder, denn hier im Garten ist meine Heimat.‘

Ich konnte ihr nicht böse sein. Fast mußte ich heulen. Dreimal hatte ich sie fortgeworfen. Dreimal hatte ich sie töten wollen. Ich schämte

mich sehr. Und ich nahm mir vor, sie nicht mehr zu vertreiben. Fast freute es mich, als sie zu den Erdbeeren hinüberhüpfte.

Am andern Morgen wollten die Taglöhnerin und ich unsere mühselige Arbeit wieder beginnen. Wir waren erstaunt, viel weniger Ungeziefer vorzufinden als sonst. ‚Aha!' sagte die Frau. ‚Schauen Sie mal her!' Sie hob ein breites Kabisblatt auf. Da lag die Kröte, dick und satt wie nach einer reichen Mahlzeit. Die erfahrene Frau lachte: ‚Nun brauchen Sie mich nicht mehr. Die hält Ihnen den ganzen Garten sauber.'

Und so war es. Die Schädlinge hatten keine guten Zeiten mehr. Mein Gemüse und die Erdbeeren erholten sich. Einmal habe ich die Kröte auf ihrer Jagd genau beobachtet. Ganz langsam näherte sie sich einem Kohlkopf. Eine dicke Raupe hielt dort ihre Mahlzeit. Nun blieb die Kröte stehen. Plötzlich ein Sprung. Ihre lange Zunge schoß aus dem breiten Mund hervor, packte die Raupe und schnellte mit ihr zurück wie eine Sprungfeder.» (Kl. Hepner nacherzählt)

Die Kröten sind Nachttiere. Tagsüber halten sie sich meist in Erdlöchern, Kellerwinkeln, unter Abfällen usw. auf. Nachts aber machen sie Jagd auf Gartenschnecken, Würmer, Raupen und andere Insekten. Man soll sie darum nie vertreiben. Im Gegenteil: man sollte in alle Gärten Kröten einsetzen. Auf alle Fälle verdienen sie, daß man sie schont.

Aus dem Wunderland der Ameisen

Ameisen ziehen um

Vielleicht wohnen feindliche Völker in der Nähe. Oder es fehlt an Nahrung. Oder das Nest wird nach und nach durch Gebüsch und Bäume überschattet. Dann wird umgezogen.

Zuerst wandern einzelne Ameisen aus. Haben sie einen geeigneten Platz für ein neues Heim gefunden, suchen sie auch ihre Nestgenossen zur Abreise zu bewegen. Wie machen sie das? Sie nähern sich dem einen oder andern und liebkosen ihn. Bald ist einer zum Mitkommen bereit. Er zieht die Beinchen hoch und wird so an den neuen Nestplatz getragen. Der Träger setzt ihn dort ab und holt einen zweiten Kameraden. Sein Beispiel steckt an. Und bald ist die Umzugsstraße von unzähligen Ameisen bedeckt. Die einen bewegen sich schwer beladen in der Richtung des neuen Heims. Die andern eilen leer zum alten Nest zurück.

Hier geht die Arbeit unterdessen weiter. Sobald aber im neuen Heim wohnliche Räume vorhanden sind, werden auch die Königinnen, Eier, Larven, Puppen und Vorräte herübergeholt. Ein solcher Umzug dauert